

# Ukraine

---

Vom 20.05.16 – 27.06.16

„und wir unter Spionageverdacht“



Helle Aufregung unter den einreisenden Ukrainern und unter den Grenzern. Alle wollten unser Auto sehen, am liebsten auch von innen. Trotz fotografier verbot klickte es von allen Seiten. Alle waren sehr freundlich, nur unser Campingcar konnte mal wieder niemand einsortieren. Wir waren auf jeden Fall gegen LKW: zu teuer. Aufgrund unserer Größe wollten sie uns aber doch etwas für Straßenbenutzung abnehmen. Wie viele km wir denn in der Ukraine fahren wollen?

Ich sagte Richtung Odessa und dann nach Rumänien. Ob ich mit 900 km einverstanden bin? Klar. ( reine Luftlinie nach Odessa 950km ). Nachdem an 4 Stellen unsere Pässe und KFZ-Daten in den PC gehämmert waren, nach reichlich Telefoniererei, wir stolze 19€ gezahlt haben, durften wir nach 2 Std. mit einem „welcome in ukraine“ endlich einreisen.

Die Bundesstraße nach L'viv war Top ausgebaut und 70 war kein Problem. Nach 13 km fuhren wir rechts ab, unser Ziel sollte Truskavec werden, ein berühmter Kurort für besonders gutes Heilwasser. Aber die Nebenstraßen hatten vor ewigen Zeiten mal Asphalt gesehen. Es sind nur noch Schotterpisten mit Asphaltstücken und jede Menge Schlaglöchern.

Wir haben 1 bar aus den Reifen abgelassen und konnten mit gepflegten 30 – 40 km/h über die Piste rumpeln. Das schafften nicht mal die slalontrainierten Ukrainer mit ihren Autos. Zwischen den Dörfern ist immer viel Nichts ( Natur ), also ab durch die Wiese, wo irgendwie eine Spur zu sehen war, weit weg von der Straße, äh Piste, und Tiergeräusche genießen.

**GPS:** N49° 38' 17,6" E023° 09' 27"

Sogar Pannendienst haben wir schon gespielt.

Alles sehr höfliche und nette, hilfsbereite Menschen. Sie verstehen nur „bahnhof“ und wir nur „russisch“, aber mit Händen und Füßen geht's.

Noch nicht ganz in Truskavec, an einem See stehend **GPS:** N49°17' 12,7" E023° 28' 58,6", angekommen stürmt ein netter Deutscher auf uns zu. Wir freuten uns, endlich mal wieder deutsch zu plaudern. Er war zur Kur hier und berichtete uns vieles interessantes über diesen Kurort und wir über unsere Weltreise.

In dem 13 km entfernten Kurort Skhidnytsya treffen wir Roman wieder, den wir Tage zuvor auf einem Parkplatz kennen gelernt haben. Er erzählte, dass er vor vielen Jahren in Flensburg gearbeitet hat und nun hier in diesem Ort in einem 3 Sternehotel eine gute Arbeit gefunden hat. Er hat uns eingeladen und nun stehen wir im Hinterhof **GPS:** N49° 13'59,1" E023° 20' 27,4" auf 530m Höhe, einer sehr schönen Hotelanlage ( DiAnna ), die erst 3 Jahre alt ist. Coole Wandergegend, mit viel Schnee im Winter. Das Hotel hat eine große Spa-Abteilung. Das Essen ist hier genial.



Das sogenannte  
dann auch probiert. In  
18 Brunnen, jeder für eine  
Naja, sauber ist es ja, aber

Heilwasser haben wir  
dieser Gegend gibt es  
andere Krankheit.  
es schmeckt

irgendwie nach Jauche mit Erdöl vermischt. Unser Fall ist das nicht. Wahrscheinlich sind wir nicht krank genug, um alle Brunnen an zu pilgern. Auf jeden Fall ist das hier International und viele pilgern und trinken das Heilwasser aus Schnabeltassen. Wenn's hilft.

## NAFUSSJA

Hydrokarbonisches, leicht mineralisiertes Magnium - Kalzium haltiges Wasser mit hohem Gehalt organischer Stoffe

Der Luftzutritt zerstört schnell organische Stoffe, darum kann das Wasser nur unmittelbar an der Quelle (im Buvette) eingenommen werden. Das Wasser hat einen eigenartigen Beigeschmack und einen leichten Erdölgeruch, besonders für die, welche zum erstenmal das Wasser einnehmen. "Naftussja" trägt zur Beseitigung der Entzündungsprozesse in Organen und Stoffen bei, regt den Abgang der kleinen Steine und des "Sandes" aus den Nieren, der Gallenblase, den Gallen- und Harnwegen an, verhindert die Lithogenität der Galle und des Urins (beseitigt die Gefahr der wiederholten Steinbildung). "Naftussja" normalisiert den Stoffwechsel, unter anderem, Kohlenhydratwechsel bei den Zuckerkranken, normalisiert das Funktionieren des Magen - Darmweges, der Bauchspeicheldrüse, erhöht die Aktivität der Drüsen mit innerer Sekretion, beschützt und renoviert die Leberzellen, transportiert aus dem Organismus Radionuklide, Schlacken und nicht völlig oxydierte Stoffwechselprodukte ab, hat eine gallen-, harntreibende und krampf-, schmerzenlindernde Wirkung, nimmt Entzündungsprozesse in den Nieren, Harnwegen, der Leber, im Gedärm u.a.m.ab. Dank der immunmodulierenden Wirkung stellt das Wasser die Schutzkräfte des Organismus wieder her. Naftussja beugt den onkologischen Krankheiten vor.

Die chemische Formel =  $M_{10-12} HCO_3-65-96$   
Ca 35-66 Mg 21-50

**Heilwasser "Naftussja" des Vorkommens in Truskawez hat keine Analogie in der Welt**

**Ähnliche Mineralwasser:**  
Die Vorkommen in Schidnyzja unterscheiden sich von dem Heilwasser Naftussja des Vorkommens in Truskawez durch den chemischen Bestand der organischen Stoffe, die von den Mineralisierern mit Eisenerzinschmelzung herkommen, was beim Kontakt zur Luft Sediment im Wasser verursacht.  
Die Vorkommen in Saniw und Hussjatyn unterscheiden sich von "Naftussja" dadurch, daß ihre organischen Bestandteile der Kohlenherkunft sind.  
Das Vorkommen in Urdorow (Gebiet Ulanowsk, Rußland) enthält die organischen Stoffe der Humusdeckerherkunft.  
"Naftussja" des Vorkommens in Truskawez ist ein leicht mineralisiertes Wasser, das organische Stoffe der Erdölherkunft enthält, die so fein geregelt sind, daß das Wasser als kompliziertes homeopathisches von der Natur geschaffenes Heilmittel betrachtet werden kann.

**DIE WASSERQUELLE № 1**  
Chlor - Sulfat - Natrium - haltiges Wasser "Maria", die allgemeine Mineralisierung 4,6 g/l, erniedrigt die Magenaktivität, fördert die Triefunktion des Gedärms, stimuliert die Gallenbildung und die Gallenabgabe, trägt zur Schilddrüsen- und Schilddrüsenbildung aus dem Magen zur Verminderung der Entzündungsprozesse und Krampfbeschwerden der Verdauungsweges bei.  
Die chemische Formel =  $M_{10-12} Cl 59-78 SO_4 15-27$   
Na K 82-91

**DIE WASSERQUELLE № 2**  
Chlor - Sulfat - Natrium - haltiges Mineralwasser "Sophia", die allgemeine Mineralisierung 5,9 g/l, wird bei den Erkrankungen der Verdauungsweges erfolgreich verwendet. Es stimuliert die Magenaktivität, hat ausgeprägte Gallentreibwirkung, normalisiert die Triefunktion des Magens und des Gedärms, verbessert den Stoffwechsel.  
Die chemische Formel =  $M_{10-12} Cl 76 SO_4 21$   
Na K 82-91

**DIE WASSERQUELLE № 3**  
Chlor - Natrium - haltiges Wasser mit der allgemeinen Mineralisierung 10-15 g/l, wird für das Gurgeln bei chronischen Mandel- und Zahnfleischentzündungen, benutzt.  
Den Truskawez Wasserquellen № 1, 2, 3 entsprechen nach dem chemischen Bestand und den heilenden Eigenschaften die Mineralwasser vorkommen der Kurorte Morschny, Welyki Ljubin (Gebiet Lwiv), Berdjansk, Myrhorod (Gebiet Poltawa), Beresiwkar (Ljtanen), Platjehorsk und Kislowodsk (Rußland), Karlovy Vary (Tschechien), Wiesbaden (Deutschland). Diese Quellen, haben eine analoge Heilwirkung auf einen ähnlichen Bestand.

Hydrokarbonisches, leicht mineralisiertes Magnium - Kalzium haltiges Wasser mit hohem Gehalt organischer Stoffe

**der Erdölherkunft.**

Der Luftzutritt zerstört schnell organische Stoffe, darum kann das Wasser nur unmittelbar an der Quelle (im Buvette) eingenommen werden. Das Wasser hat einen eigenartigen Beigeschmack und einen leichten Erdölgeruch, besonders für die, welche zum erstenmal das Wasser einnehmen. "Naftussja" trägt zur Beseitigung der Entzündungsprozesse in Organen und Stoffen bei, regt den Abgang der kleinen Steine und des "Sandes" aus den Nieren, der Gallenblase, den Gallen- und Harnwegen an, verhindert die lithogenität der Galle und des Urins (beseitigt die Gefahr der wiederholten Steinbildung). "Naftussja" normalisiert den Stoffwechsel, unter anderem, Kohlenhydratwechsel bei den Zuckerkranken, normalisiert das Funktionieren des Magen - Darmweges, der Bauchspeicheldrüse, erhöht die Aktivität der Drüsen mit innerer Sekretion, beschützt und renoviert die Leberzellen, transportiert aus dem Organismus Radionuklide, Schlacken und nicht völlig oxydierte Stoffwechselprodukte ab, hat eine gallen-, harntreibende und krampf-, schmerzenlindernde Wirkung, nimmt Entzündungsprozesse in den Nieren, Harnwegen, der Leber, im Gedärm u.a.m.ab. Dank der immunmodulierenden Wirkung stellt das Wasser die Schutzkräfte des Organismus wieder her. Naftussja beugt den onkologischen Krankheiten vor.



Herzlichen Dank für 2 Tage Gastfreundschaft. Uns wurde das Internet zur Verfügung gestellt, die Wäscherei war für uns sehr fleißig, wir konnten unser Traumauto komplett Ver- und Entsorgen und das angegliederte Restaurant war super, z.B. 2x reichlich Abendessen mit Salat, 1 Cola, 3 halbe Liter Bier zusammen 13€. Ach so, 1DZ mit Frühstück 49€.

Wir fuhren zurück nach Truskavec, um den deutschen Mann am See noch einmal zu treffen. Er wollte uns und unser Traumauto gerne fotografieren. Außerdem haben wir für Mona Reklame gemacht, damit der Mensch doch wieder Gesund werden kann.

Nach so viel Ortschaften zog es uns wieder in die Natur **GPS: N49° 0' 35,3'' E023° 52' 51,1''**



Das Froschgequarke, das Vogelgezitscher und das Flußbrauschen auf dieser kleinen Insel kann ich an dieser Stelle leider nicht wieder geben.

Macht mal die Augen zu, vielleicht könnt ihr es hören.

Wir ja.

Am nächsten Morgen wurden wir sanft von denselben Geräuschen geweckt. Da es am späten Abend ein ordentliches Gewitter gegeben hatte, war das Wasser etwas angestiegen. Kein Problem für unsere KATze.



Für heute haben wir uns einen etwas längeren Fahrtag vorgenommen, der bis zur Mittagszeit auch gut verlief. Der KAT rumpelt und schaukelte so über die Landstraße, bis uns ein Cappuccinogefühl überkam. Wie immer bei jedem Stopp gehe ich ums Auto um nach dem Rechten zu sehen. Die erste Panne: die obere Auspuffhalterung war abgerissen. Und nun?



Vor ein paar Kilometern hatten wir weit ab von der Straße einen großen Landwirtschaftsbetrieb gesehen. Da fahren wir hin, die können bestimmt schweißen. In den kleinen Dörfern haben wir nichts gesehen, die vielleicht hätten schweißen können. Gesagt, getan, den Betrieb und den Weg dorthin gefunden. Dort angekommen weht am Eingang sogar die Deutschlandfahne. Es kommt noch besser, der Inhaber spricht sehr gut deutsch und diese Firma hat

ihren Stammsitz in Vechta. Sie bewirtschaftet hier eine Fläche von fast 7000 ha für Getreide und Mais.

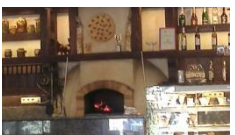
Nach einem Kaffee war die Halterung schnell geschweißt und unsere KATze von allen Mitarbeitern umlagert, rund ums Auto und natürlich auch von unten.



Es blieb nicht bei dem Kaffee. Wir sollten stehen bleiben und über unseren Traum berichten und schon stand der Wodka auf dem Tisch. Nach Wodka und Kaffee gab's dann auch noch ein herrliches Abendessen. Es wurde spät. **GPS: N48° 49' 16,6" E025° 04' 19,6"**  
 Na ja, man ahnt es schon, wir unterhalten uns noch viel mehr, natürlich auch über die Arbeit. Es kam, wie es kommen musste, wir waren drei Tage beschäftigt, wurden herumgereicht und durften die ukrainische Küche kennen lernen. Schokolade, Erdbeeren, Eingemachtes und reichlich Wodka konnten wir bunkern und wir durften uns auf die nächste Etappe machen. Zwischen zwei kleinen Dörfern entdeckten wir einen kleinen Stausee, am Rand mit einer Wiese. Wir suchen uns ein schönes Plätzchen und genießen das Platzkonzert der heimischen Frösche. **GPS: N48° 47' 13,5" E026° 0' 12,5"**  
 Es kommt das Wochenende und viele Einheimische treffen sich am See und wir mitten drin. Wir werden zum Grillen eingeladen, viele sind neugierig und reichlich Wodka gibt's auch. So ein Sonntag kann ganz schön anstrengend sein. Wir nehmen uns noch einen Tag zur Erholung.



Ganz schön lecker, so ein LKW-Reifen.



Heute Nacht gab es ein ordentliches Gewitter, für die einheimische Landwirtschaft dringend benötigtes Wasser.

Bei leicht bedecktem Himmel für uns Gelegenheit ein paar Kilometer zu fahren. Im ersten Ort Borschtschiw haben wir halt gemacht. Wir wollten über den Markt gehen, frisches aus der Region einkaufen. WIFI fanden wir auch und sogleich ein paar Dinge erledigt. So nebenbei viel uns auf, dass alle Kinder so festlich gekleidet sind. Es ist der letzte Schultag. Vom 01.06. bis zum 31.08.16 haben die Schüler jetzt Sommerferien. 3 Monate, oh Mann. Weiter Richtung Osten geht es immer über kleine Landstraßen und durch kleine Dörfer. Stellenweise ist die Zeit stehen geblieben. Alles nur Handarbeit, viele haben ihr kleines Stück Ackerland und eine Kuh, ein Pferd mit Wagen und ein paar Hühner. Asphalt, oder was davon übrig ist, gab's mal auf der Durchgangsstraße, der Rest ist Schotter oder Lehm. Am späten Nachmittag fuhren wir einen Schotterweg hinein, der nach wenigen Metern matschig wurde und ein ordentlicher Regenschauer holte uns auch ein. Der Weg verwandelte sich sofort in einen kleinen Bach. Es sollte ein schöner Übernachtungsplatz werden. 2 Std. haben wir gebraucht um rückwärts wieder heraus zu kommen. So schnell wird man zum Offroader.

Mit verstecken ist uns heute nicht mehr. Zwischen 2 kleinen Orten stehen wir neben dem Feldweg. **GPS: N48° 51' 19" E027° 13' 58,4"**





Ein sonniger Tag bricht an und wir nehmen uns ein größere Stadt Namens „Bar“ vor zu besichtigen. Sie liegt gut auf dem Weg und über die Landstraße geht es direkt dorthin.



Gut das uns kein LKW entgegen kommt.



Eine Stadt besichtigen soll für uns wohl nicht das richtige sein. Der Himmel zieht sich zu und wird Rabenschwarz. Am Ortseingang steht ein großes Schild LKW Durchfahrt verboten. Aber wir sind ja kein LKW. „P o l i z e i „ hör ich nur und halte direkt vorm Schild. Von vorn kommend hält ein Polizeiwagen mit drei Polizisten gleich neben uns. Zwei steigen aus, halten den Verkehr an und kommen zu uns rüber. Höflich sage ich „Dobbryy den“ (Guten Tag), das gleiche kommt zurück, den Rest vom Text habe ich nicht verstanden. Wir verstehen was von Driver Sign, Jutta fängt an zu kramen und ich halte denen mein Navi vor die Nase. Da kamen gleich strahlende Gesichter auf und im gleichen Moment ging auch der Himmel auf. Es fing richtig an zu schütten und weg waren die drei freundlichen Helfer. Es war nicht nur ein Schauer, nein, ein langes, heftiges Gewitter brach hernieder. Alle Menschen sind verschwunden und 80% von den Autos auch und wir auch. 2 km vor der



Stadt war ein leicht abgelegener Parkplatz. GPS:N49° 3' 21,8" E027°39'19,4"

Die Straße wird zum Fluss.

Starten wir Morgen einen neuen Versuch.





Es hat sich deutlich auf 16 Grad abgekühlt, aber der Himmel ist wieder blau. Heute klappt es mit dem Sightseeing. Da es keine Regengossen gibt, stehen noch viele kleine Seen im Ort. Am Rande vom Zentrum hat ein großer Markt geöffnet. Wir schlendern durch und kaufen so dies und das. Keiner spricht englisch, geschweige denn deutsch. Mit Händen und Gestik klappt es auch. Stellenweise wird an einem Bürgersteig gearbeitet. Es wird wohl noch einige Zeit dauern. Die gesamten Häuser sind noch aus Sowjetzeiten und keiner macht was dran. Trostlos. Alles zerfällt so langsam. Die Parkanlage ungepflegt. Ein eher trauriges Stadtbild.



Einzig Kirchen stehen in vollem Glanz. Selbst WIFI finden fällt uns schwer. Wir fahren weiter Richtung Sarhorod und wählen im Navi die kürzeste Strecke.

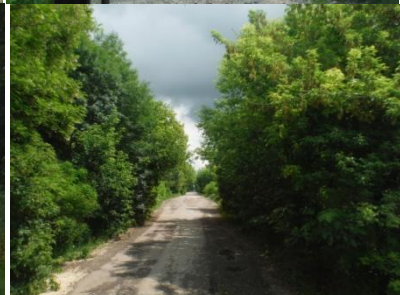
Naja, Offroad brauchen wir nicht extra suchen, gibt's heute gratis. Wir haben von allem etwas, Reste von Asphalt, Kopfsteinpflaster, Schotter, Lehm und Sand und alles mit ordentlichen Löchern serviert. Am Wegesrand stehen die Bäume und Sträucher so dicht, wir werden von beiden Seiten

und am Dach reichlich gestreichelt. In den „Kuhdörfern“ unterwegs bleibt den Menschen der Verstand und jede Art von Bewegung stehen.

Wir wollten es so und kommen nur langsam voran, bis uns eine Eisenbahnbrücke gänzlich stoppt. Wir probieren, aber keine Chance.

Es taucht eine kleiner Lastwagen mit Wassertank auf und eine Frau springt aus dem Fahrerhaus. Sie versucht uns eine Umleitung zu beschreiben, die nicht mal mehr unser Navi kennt. Da wir wiederum nichts verstehen, sitzt sie zack auf

Juttas Sitz und lotst uns. Hier wären wir im Leben nicht lang gefahren. Aber es funktionierte. Die Ukrainer sind einfach sehr hilfsbereit. D a n k e ! ! Irgendwann, irgendwie wieder auf dem „Haupt“-Weg angekommen wartet ihr Mann mit dem Wassertanklasters schon auf uns. Wir bedanken uns nochmals und fahren den beiden langsam hinterher.



Nach Sarhorod, irgendwie im Nichts suchen wir uns am Waldrand neben einem Feldweg einen Schlafplatz. **GPS: N48° 43' 4" E028° 8' 17,9"**



Ein Auto fährt des Weges. Es dauert eine Weile. Ein Polizeiwagen taucht auf, guckt und verschwindet. Nach kurzer Zeit sind es dann 4 Polizeiwagen.

### Spionagealarm !!!

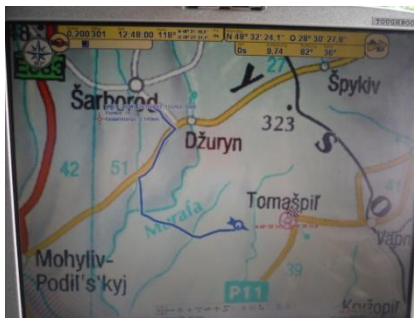
Sie versuchen mit uns zu sprechen, etwas reserviert, etwas freundlich. Aber keiner spricht englisch, geschweige denn deutsch.

Nach einiger Zeit kommen noch 2 Polizisten, einer versucht es mit deutsch. Unsere drehbare Solarpannelle und unsere ausgefahrene Stütze hatten für Aufregung gesorgt. Solar?! Elektrik?! Ahh. Gut. Alle winken und verschwinden.



Das hat sich im Ort vorher herumgesprochen und wir hatten ab Frühmorgens regen Besucherverkehr. Dann fahren wir mal. Es soll eine Etappe zu einem Ort werden, der in der Karte steht, aber es keine Straße dazu gibt. Die halbe Strecke hat sehr gut geklappt.

**GPS: N48° 31' 40,5" E028° 22' 37,4"**





Heute gab es ukrainisches Alles in einen Topf. Lecker. Was wir so frisch vom Bauernmarkt kaufen konnten kam alles der Reihe nach in einen Topf, einige Gewürze dazu, ordentlich durchziehen lassen.

Zutaten: gepökelter Speck, Lauchzwiebeln, Oliven und getrocknete Tomaten in Chiliöl eingelegt, Heißmacherwürstchen, gekochte Nudeln, Tomaten, Gurke, Basilikum und Oregano.

Da uns niemand stört, bleiben wir bei diesem Ausblick stehen und genießen das Wochenende bei strahlendem Sonnenschein.



Den Rest der Strecker bis Tomaspil haben wir auch locker geschafft. Irgendwie eine Stadt, aber mehr ein Dorf. Viele bleiben vor Staunen stehen, manchen versuchen sich mit uns zu unterhalten, aber wir verstehen leider nur „bahnhof“, schade. Sind doch sehr nette Menschen, freuen sich Deutsche zu sehen und natürlich unser Traumaauto. Wir ernten viele Daumen hoch. Nur nach WIFI haben wir lange gesucht. Cafe gab es keines. Wir hatten es schon aufgegeben, da sahen wir einen älteren Herrn aus einem, sagen wir Hinterhofrestaurant, kommen. Hier gab es WIFI gegen 2 Kaffee „amerikano“. Anschließend sind wir gemütlich Offroad on the street gefahren. Bei etlichen Abschnitten haben wir es nur mit 9 km/h geschafft.



Von den echten Störchen gibt es hier jede Menge



GPS: N48° 18' 27,5" E029° 18' 50,6"

„Im Osten nichts Neues.....“ Für die letzten 55km bis Balta haben wir 2,5 Std. gebraucht, dafür hat die Stadt entschädigt. Das Zentrum, die zentrale Straße, neu, links und rechts Bürgersteig, viele Geschäfte, großer Markt, Cafés und Restaurants. Sehr lebhaftes Treiben. Wir trafen auch 2 Radfahrer wieder, die wir zuvor überholt hatten. Ein ukrainisches, junges Studentenpaar, die in einer Woche von Ivano-Frankovsk nach Odessa radeln. Wir haben uns auf Englisch einige Zeit unterhalten. Sehr informativ und wir alle sind uns einig, dass die Ukraine es verdient, ein aufsteigendes Land zu werden. Nach einem ausgiebigem Mittagessen fahren wir noch ein paar km Piste, Schlaglöcher, Straße oder so ähnlich. **GPS: N47° 50' 14" E029° 31' 13"**



Wir fahren parallel zur moldawischen Grenze langsam weiter Richtung Süd-Osten gen Odessa. Seit Balta wirkt die Gegend gänzlich abgeschlossen vom Rest der Ukraine. Die Straßen werden deutlich schlechter und die Dörfer wirken noch ärmlicher. Hier scheint noch 1910 (oder so) zu sein. Einzig, was immer noch ist, die riesigen Felder. Manche mehr als 5 km lang. Für die Dorfbewohner bleibt nur Land, wo die großen Maschinen nicht hinkommen. Für eine Nacht entflohen wir dem Tal und der Straße und fahren einen Feldweg hoch auf den Berg und landen prompt auch bei einem einsamen Imker, der hier für 3 Monate lebt.

**GPS:** N47° 14' 29" E029°49' 4,2"

Nachdem wir sein „Reich“ besichtigt haben, er uns ein Glas frischen, reinsten Honig geschenkt hat und wir den Tag mit Wodka beendet haben, ging es erst am Nachmittag des nächsten Tages weiter. Wir gucken noch hier und da, fahren nur so 60 km und finden am Ende eines kleinen Dorfes einen schön gelegenen Stausee. Wir suchen uns eine schöne Stelle und richten uns gemütlich ein. Am Abend machen wir einen kleinen Spaziergang und wo bleiben wir stecken: genau, bei einer Anglerfamilie (Eltern, mit Tochter und Schwiegersohn), die zwar die Angeln im Wasser haben, aber egal. Hauptsache raus aus dem Alltag, einfach nur 2 Tage Pause. Die Tochter spricht ein paar Worte Englisch und so gibt es wieder einen Mix aus „wir verstehen nur bahnhof“ und englisch. Immer wieder schön, wie schnell man bei den Ukrainern mitten drin ist und sie teilen immer alles was sie haben.

**GPS:** N47° 02' 26" E030° 13' 4,1"





Hin und wieder  
bekamen wir  
Besuch. Vor allem  
den Kühen  
schmeckten  
unsere Räder wohl  
besonders gut,  
egal wo wir  
stehen, sie müssen immer abgeleckt werden.



Wir genießen die Ruhe am See und besichtigen einen sehr kleinen Ort.



Vielleicht wird es ja mal ein fester Weg, Schotter ist vorhanden.

„Schön, wenn die KATze wieder schnurrt“ sagt Jutta und nach einigen Tagen fast Einsamkeit machen wir uns auf den Weg nach Odessa. Nach 8km ein Ort, sieht gut aus, also besichtigen, reichlich einkaufen, Trinkwasser bunkern und wir finden WIFI. Schnell sind 2 ½ Std. um.



Von hier geht es direkt auf die Autobahn. Naja, fast schlaglochfreier Asphalt, mal 3,

mal 4 Spuren je Richtung. Ansonsten kann man vom Feldweg auffahren, es gibt Zebrastreifen und das beste !! Wenden ist erlaubt. Ach und Mittelleitplanken gibt es nicht. 110 km/h darf ich fahren, aber Aufgrund der Spurrillen traue ich mir nur 70 zu. Das Schaukelt schon manchmal ganz schön auf.

Da es schon später Nachmittag ist, fahren wir nicht mehr nach Odessa rein. Gleich nachdem wir den großen See vor Odessa überquert haben fahren wir rechts von der Autobahn am See entlang und suchen uns ein nettes Plätzchen. Zuerst über einen Feldweg, dann Querfeldein, wir wollen dichter ans Wasser.



**Plötzlich** springen 2 Militärjungs vor uns auf, die hätte ich sonst nicht gesehen und überrollt.

**Halt**, nicht weiter: Militärübung, da wird geschossen. Hier stehen bleiben, dann seit ihr sicher.

Hinter ihnen sind Schüsse zu hören. Auf dem Feldweg sehen wir hinterher auch einen Dornenbusch als Straßensperre. Ob wir das erkannt hätten??????

Bei Dämmerung ist der Spuk vorbei, wir sind allein. **GPS: N46° 38' 53,2" E030° 29' 31,6"**

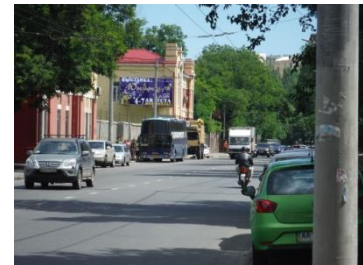


Aber jetzt, die letzten 36 km bis Odessa. Wir fahren in eine andere Welt. Die Straße wird zunehmend besser, die klapprigen Autos verschwinden, es tauchen immer mehr neue und vor allem SUV auf. Und auch Polizei, die auch gerne kontrolliert. Wir sehen mehrmals die Kelle. Als sie erkennen, das wir Ausländer sind, Kelle weg, Polizei weg.





Unser Navi führt uns zielsicher in den Hafen, wo wir auch gleich einen guten Parkplatz finden. GPS: N46° 29' 15,4" E030° 44' 39,7". Ohne Navi hätten wir keine Chance gehabt. Es gibt keine Straßenschilder und keine Richtungshinweise. Touristen gibt es auch nur sehr wenige. Auch in der Altstadt ist fast nur ukrainisch, oder russisch zu hören und zu lesen, was für uns das gleiche ist. Englisch sprechen nur junge Leute und auch lange nicht alle. Hin und wieder Erklärungen in Englisch.



Die Altstadt mit ihren pompösen Bauten aus früheren, russischen Zeiten ist Autofrei und super gepflegt. Geht man 2 Straßen weiter um die Ecke, sieht man den Verfall der ehemals herrschaftlichen Häuser. Schade.

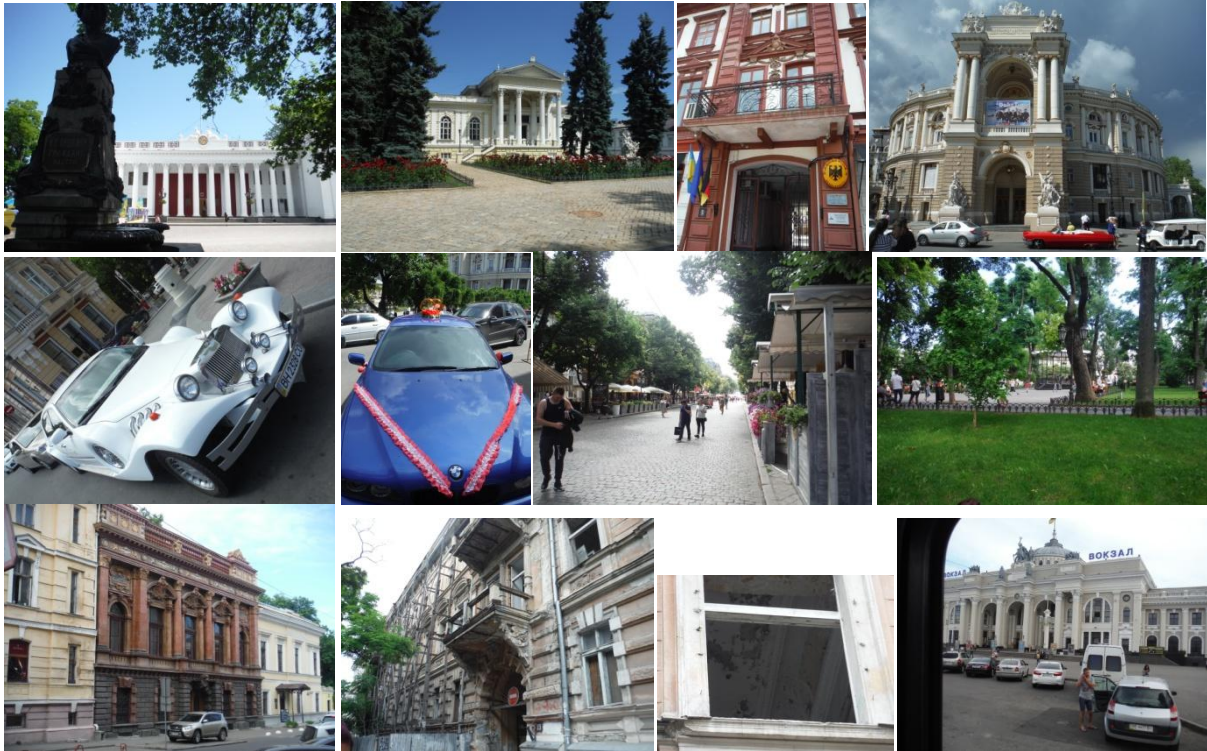


Vom Hafen kommend, gehen wir zuerst zum Wahrzeichen der Stadt, der potemkinschen Treppe. Sie ist perspektivisch gebaut, unten 21,70 m oben 13,40 m breit, hat 192 Stufen und ist 142 m lang. Dadurch wirkt sie von unten betrachtet viel länger, als sie ist und von oben betrachtet immer gleich breit. Oben angekommen eröffnet sich uns ein sehr großer Platz mit angrenzenden Prachtbauten. Rechts und links gehen Wege ab mit herrlichem Baumbestand. Wir können es sehr gut beim ausgiebigem Flanieren in

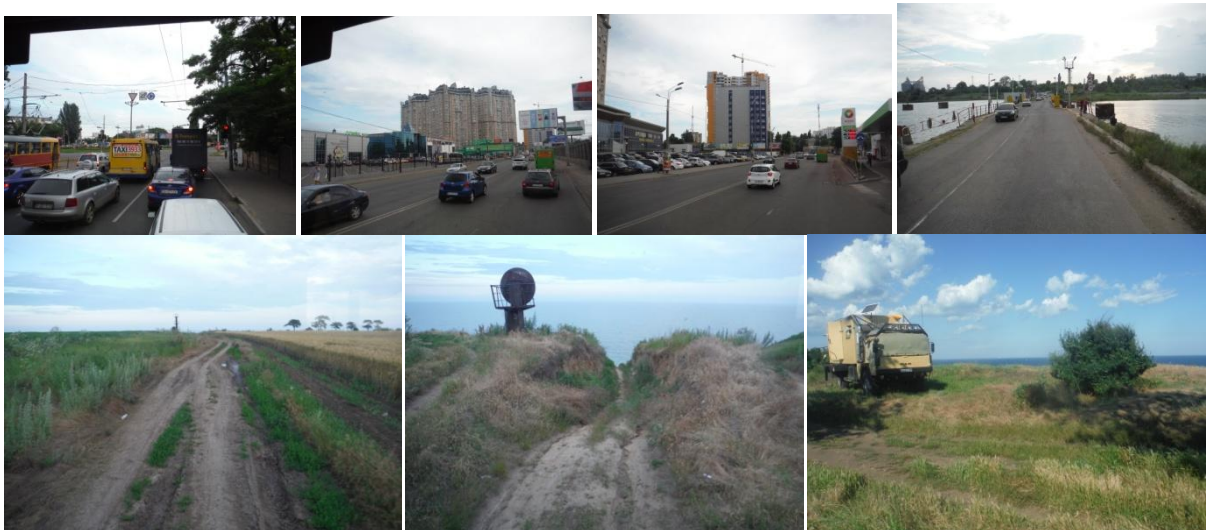
der Altstadt aus halten, obwohl 28 Grad. Auch die großzügig angelegten Innenhöfe haben reichlich Baumbestand und zahlreiche Cafés und Restaurants. Sie laden zum gemütlichen verweilen ein. Auch wir genießen die ukrainische Küche mit dem Nationalgericht Borschtsch. Die Menschen und die Stadt strahlen eine unglaubliche Ruhe und Gelassenheit aus.



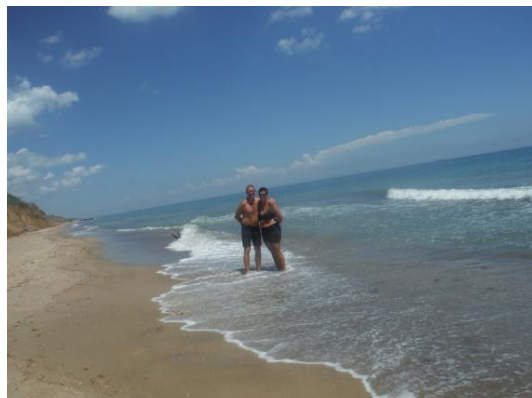




Wir sind länger in der Stadt als geplant und müssen uns spät abends noch einen Übernachtungsplatz außerhalb der Stadt suchen. Es dauert ein wenig bis wir was Passendes am Wasser gefunden haben, denn anfangs ist alles Steilküste und bebaut. Nun genießen wir Strand und Schwarzes Meer. **GPS: N46° 14'34,1" E030° 37' 29,7"**



Mit Odesa-Hafen haben wir auch vorerst den östlichsten Punkt unserer Reise erreicht. Luftlinie von Zuhause: 1770 km. Weiter Richtung Osten wird es erst ab Mitte Türkei gehen.



Noch eine Anmerkung zur Schreibweise: Odesa heißt es auf Ukrainisch und Odessa auf Russisch.

Wir verlassen die Steilküste in Richtung Süden und wollen nach Zatoka direkt ans Wasser. Nach einigen Km kommen wir dem Strandleben näher. Links und rechts der Straße ist alles bebaut, das alte Ukraine verschwindet, die Ferienorte beginnen. Laden an Laden und die Menschen laufen in Badesachen rum. Kennzeichen aus Moldawien tauchen mit auf. Wir wollen all das hinter uns lassen und durch Zatoka an den Strand fahren und dann am Wasser entlang, bis kein Mensch mehr zu sehen ist.

Aber vorher kommt es ganz anders.

Auf der schmalen Straße zum Strand hält uns die „Special Force Police“ an.

4 Mann mit Kugelschutzweste und MG stehen vor uns. Lauter Autos und etliche Menschen stehen herum. ??????? Haben wir ein Schild übersehen? Was haben wir falsch gemacht? Einer geht auf Juttas Seite, einer kommt zu mir. Wir hören nur: „whgcuihgmcavrreevfncjh“. „English please!“ „Can you help us? Follow me!“ Wir fahren ein Stück vor und sehen was los ist.

Ein Schicky-Micky-Trecker (SUV) hatte sich in einem Sandfeld, neben der Straße, in einem Matschloch tief eingegraben. Das Fahrzeug war bis zur Türunterkante im Morast eingesackt. Wenn die Polizei schon freundlich fragt. Luft aus den Reifen abgelassen, Bergegurt rausgeholt, Gummistiefel angezogen und hinein ins Vergnügen. Ich sagte dem Fahrer: „no gear“. Soweit ok.

Das Auto aus dem Matsch zu ziehen war kein Problem, aber dann?? Es ging nicht richtig vorwärts. Der KAT grub sich ein, bis Jutta sah, dass sich gar kein Rad am SUV drehte. Hatte der den Wählhebel auf „P“ gestellt. Manchen ist einfach nicht zu helfen, aber Ober-cool sein. Nachdem dies geklärt war, war das Bergen kein großer Akt. Alle Happy. Die Polizei bedankte sich recht freundlich, die anwesenden Menschen begeistert. Ich stolz, kann unser KAT eine Karre von 2,5 to mit blockierten Rädern aus dem Dreck ziehen, der SUV-Fahrer einige Dollars ärmer und vielleicht etwas schlauer.

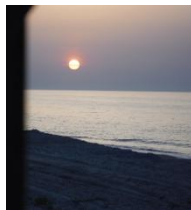
Nach dieser Einlage fragten wir die Polizei, ob wir diesen Strandabschnitt fahren dürfen. Sie hatte nichts dagegen, aber dort sei keine Straße.





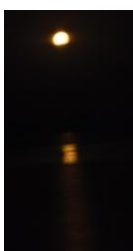
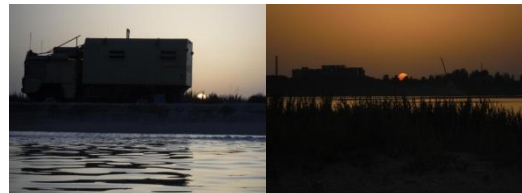
Perfekt, keine Straße. Da freut sich die KATze und der Mensch natürlich auch. Die Straße wird zunehmend schmaler und die Bebauung rückt immer dichter an die Straße. Hätten wir nicht die Info aus dem Allradler-Heft, wir wären nicht weiter gefahren, aber so, wir wollten unbedingt. Nachdem unser KAT zu tief hängende Schilder und etliche Äste beiseite gedrückt hat, wir Slalom um drei Häuser, die standen mitten auf dem Weg, lag endlich der Strand vor uns. Luft aus den Reifen gelassen, Sperren rein und los. Anfangs noch staunende Gesichter und Daumen hoch Zeichen von SUV-Fahrern, die mit ihren Familien auch etwas raus gefahren sind. So langsam wurde es einsamer. Schöner kann es nicht sein. Kein Mensch mehr in Sicht. Zur einen Seite das Meer, der Strand, mitten drin wir, dann ein großer See und daran anschließend das Festland. Spontan bleiben wir und genießen.  
**GPS: N46° 01' 08,1'' E030° 23' 50,4''**

**Der längste Tag:**



Sonnenaufgang überm Meer um 5:03 Uhr, um 6 Uhr schwimmen anschließend ein herrliches Frühstück mit Meerblick. Und was kommt vorbei? Eine Gruppe von Delphinen, sie vergnügen sich ca 20 min. und ziehen dann weiter. Wir cruisen mit unserem Kajak

übers Schwarze Meer, schwimmen und baden in der Sonne, die es sehr gut meint. Es werden 33,8° C, das Meer hat 23° C. Um 20:43 Uhr verabschiedet sich die Sonne als leuchtender Ball am Horizont und wir noch im Wasser.



Die **kürzeste Nacht** bricht an. Genau 1 Std. nach Sonnenuntergang geht im Osten der Vollmond auf und strahlt so hell er kann. Wir brauchen jedenfalls kein Licht anmachen. In dieser Nacht bleibt es auch schön warm, satte 26° C und nicht nur in dieser. Das Wetter bleibt konstant.



Nach einer Woche faulenzen fahren wir weiter. Wir wollen noch die gesamte Landzunge abfahren, um in Kurortne wieder Straße unter die Räder zu bekommen. Alles läuft bestens. Aber dann, 20 Meter vorm Ziel geht es nicht weiter. Vor einer Woche haben spülarbeiten begonnen, um einen Kanal zwischen See und Meer herzustellen. Keine Chance. Wir müssen umkehren. Naja, dann noch mal 24 km



Strandfahren. Wir bleiben kurz vor Ende der Passage in den Dünen stehen und legen noch eine Übernachtungspause ein, um ganz früh morgens durch das Nadelöhr Zatoka zu fahren. Am Fahrtende gehe ich immer ums Auto, um nach dem Rechten zu sehen. Ein lautes Zischen. Ein Luftschlauch hatte ein Loch.

Unsere erste Panne.



Motor aus, die Luft zischt weg. Bekanntlich geht nur das kaputt, wovon man kein Ersatzteil dabei hat. Stimmt. Ich drücke Sekundenkleber ins Loch und umwickle den Schlauch mit Panzerband. Noch zwei Kabelbinder drum und einen Tee trinken. Test und hält dicht. Zur Belohnung kommen noch eine Gruppe Delphine vorbei und verzaubern den Abend.

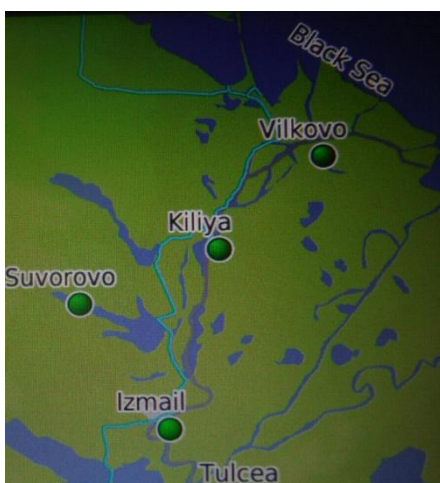
Alles hat seinen Sinn.

Mit Sonnenaufgang fahren wir durch das Nadelöhr Zatoka. Wir nehmen die Küstenstraße bis Tatarbunary, bummeln noch über den großen Markt und fahren wieder über eine herrliche Schlaglochpiste das vorerst letzte Mal ans Schwarze Meer.

**GPS:** N45° 30' 1,7" E029° 37' 23"



Wir fahren ins Donau-Delta, dann entlang der Donau bis Izmail. Die Straße war der Hammer. So brauchten wir für 68 km 5 ½ Std. und das Thermometer erreichte außen 35°C und im Auto 38°C. Endlich angekommen freuten wir uns auf eine schöne Donauschiffahrt und einen Bummel durch die City. Wurde uns von einigen sehr empfohlen. Und was war. Alles Menschenleer, keine Seele zu sehen. Da es, wie in jeder Stadt, keine Beschilderung gab, brauchten wir ein bisschen, um die Promenade zu finden. Auch hier alles verlassen, alle Geschäfte geschlossen. Da sahen wir bei einem Cafe eine Nebentür offenstehen und eine junge Frau stand davor. Erst winkte sie ab. Wir fragten höflich auf Englisch und sie konnte antworten. Es stellte sich heraus, das seit einer Woche alle öffentlichen Gebäude geschlossen haben, wegen einer Magen-Darm-Erkrankung der meisten Menschen hier im Ort und bis Mittwoch sollte das auch so bleiben, erst mal. Auweia. Sie war verschont geblieben. Also nix wie weg hier. Schade. Die Stadt sieht wirklich sehenswert aus. Aber wir wollen uns nichts einfangen. Bei den Temperaturen wieder ins Cockpit und bis Reni, 4 km vor der Grenze, gefahren. Bei dem „Sonn“tagswetter haben wir es dann auch gleich auf die längste Etappe gebracht: 178 km. **GPS:** N45° 27' 58" E028° 14' 24,4"





Da wir seit Odesa keine geöffnete Bank mehr gefunden haben, nur Bankautomaten, wollten wir es am Morgen in Reni noch mal versuchen eine Bank oder Wechselstube zu finden. Nach einigem umher irren und mehrfachen Versuchen jemanden an zu sprechen der Englisch kann, kam eine ältere Dame auf uns zu. Sie sagte, es gibt nur noch eine Privatbank hier in Reni und die hat nur mittwochs morgens von 9 – 12 Uhr geöffnet. Geldautomaten gibt es an jeder 3ten Ecke. Super. Wir versuchen es bei 2 Automaten. Aber bei unserem perfekten ukrainisch klappt es natürlich nicht. Die Dame bringt uns zur Privatbank, dieser Automat hat sogar eine Englisch-Taste, ja.

Die Einladung auf eine Tasse Kaffee bei ihr haben wir wehmütig, dankend abgelehnt. (Machen wir normalerweise nicht) Wir wollten noch alle Tanks voll Diesel füllen. So günstig gibt's vorläufig keinen mehr: 0,64€. Der Tankwart ist aus allen Wolken gefallen, so etwas hatte er noch nie erlebt. Wir haben nur 1000 Liter gebunkert, muss bis Istanbul reichen ;-))

Dann zur Grenze, die wir eigentlich nicht in der Mittagszeit erledigen wollten. Aber heute scheint es perfekt zu laufen. Volle Mittagshitze, nur 43°C, aber kein Auto vor uns. Geht die Abfertigung heute zügig? Heute ist unser „Glückstag“. Die Ausreise dauert 2 Std. und 10 min. Mit 2 Zöllnern wollen die alles im WOMO sehen, jede Schublade, jeden Schrank und den gesamten Kofferraum. Der Mann am PC bearbeitet unsere Papiere, als sitze er heute zum ersten Mal am PC. Endlich alles



abgestempelt, nur noch zur Stempelkontrolle. Wir stehen vor seinem Kläppchen, macht er es zu: Mittagspause, wir haben inzwischen 13:40 Uhr.  
Wie wohl die Einreise nach Moldawien abläuft?

**Fazit:** Ukraine ist ein sehr sicheres Reiseland. Zu keiner Zeit ist uns jemand zu nahe getreten. Die Bevölkerung ist sehr höflich, zuvorkommend, nett und hilfsbereit. Wir haben von vielen Menschen einen Daumen hoch bekommen. Einzig die Verständigung war schwierig. Gesprochen wird nur ukrainisch oder russisch.

Das Gebiet von L'viv bis nach Rumänien ist schon westlich orientiert, es entstehen viele Neubauten und auch Hotels. Bürgersteige werden gebaut und die Straßen werden repariert. Das Gebiet um Moldawien herum bis kurz vor Odesa ist landwirtschaftlich geprägt. Die Einwohner haben nur kleine Ackereien, ausländische Firmen haben sich riesen Grundstücke zusammen gekauft, oder gepachtet und bewirtschaften diese mit computergesteuerten Großmaschinen. Die Ukrainer leben hier äußerst ärmlich.

Ab Odesa und am Schwarzen Meer entlang russischer und ukrainischer Reichtum. Krasser können Gegensätze zwischen Arm und Reich nicht sein.

Sämtliche Gebäude, Brücken und Straßen aus Sowjetzeiten verfallen. Hier wird nichts erhalten.

Für uns beiden lagen die Lebensunterhaltskosten bei 6,50€ pro Tag (ohne Dieselposten), wir waren 39 Tage im Land und sind 1627 km gefahren.

**Randnotiz:** Wir haben keinen einzigen Mercedes-LKW gesehen und das Land ist nicht mit einem normalen Wohnmobil zu bereisen, zumindest nicht unsere Route.